

Variation im Sprachkontakt: Strategien der phonologischen Integration von Lehnwörtern

Bei der Integration von Lehnwörtern können zahlreiche phonologische Prozesse aktiv werden. Dies wird notwendig, wenn Geber- und Nehmersprache in ihrem Phonembestand, ihrer Phonetik, Silbenstruktur oder Akzentzuweisung divergieren, sodass die entlehnten Formen inkompatible Segmente oder Strukturen enthalten. Im Rahmen einer umfangreichen, noch unveröffentlichten Forschungsarbeit habe ich am Beispiel des arabisch-romanischen Sprachkontaktes sämtliche möglichen Strategien der phonologischen Adaption für alle Positionen der Segmentkette untersucht. Dieser Sprachkontakt ist an Daten höchst ergiebig, weil zwischen Geber- und Nehmersprachen grundlegende typologische und phonologische Unterschiede bestehen. Aus der Vielzahl an möglichen Kontexten und dokumentierten Prozessen soll im Kongressbeitrag eine Auswahl vorgestellt werden.

Die Datenanalyse legte offen, dass die verschiedenen zur Verfügung stehenden Strategien bei vergleichbaren problematischen Sequenzen auch alternativ zum Einsatz kommen. Dies beinhaltet gewisse Wahlmöglichkeiten für die anpassenden Sprecher und führt zu einer großen Variation an Lehnwortformen. So lassen sich beispielsweise nehmersprachlich nicht erlaubte Konsonantencluster durch Tilgung (Synkope) eines der fraglichen Segmente auflösen (z.B. ar. *al-maḥzán* > kast. gal. *almacén*, pg. *armazém*). Auch ihre Umstellung (Metathese: ar. *al-qaṭnīya* > kast. *alcandía*, kat. *alcandia*) oder ihre Trennung durch den Einschub neuer Segmente (Epenthese: ar. *ramla* > kast. pg. kat. *rambla*) bieten eine Lösung. Neben diesen strukturverändernden kommen auch segmentverändernde Prozesse in Frage, die einen der Konsonanten in seinen Merkmalen so modifizieren, dass seine Position und damit die Ausgangsstruktur erhalten bleiben kann (ar. *al-qabsīl* > kast. *alcancil*, *alcarcil*, *alcaucil*). Die Untersuchung führte jedoch auch zu dem Ergebnis, dass die Auswahl eines Prozesses keinesfalls willkürlich getroffen wird: In Abhängigkeit von weiteren kontextuellen Faktoren innerhalb der Segmentkette (Struktur und Sonoritätsgefälle der umgebenden Silben, Lage der Tonsilbe etc.) resultiert eine bestimmte Strategie als besonders plausibel.

Für die Erfassung und Erklärung der Varianz in der kontaktinduzierten Anwendung phonologischer Prozesse erweisen sich die Methoden der Optimalitätstheorie als in hohem Maße geeignet. Sie erlauben es, anhand einer großen Bandbreite von Kandidaten und einer sprachspezifischen Hierarchie universeller Constraints aufzuzeigen, welche Prozesse insgesamt zur Verfügung stehen, und zu begründen, welcher jeweils aufgrund bestimmter Kontextfaktoren zum Zuge kommt. Der Widerstreit zwischen Markiertheits- und Treueconstraints spiegelt dabei exakt den Konflikt der Sprecher wider, die die Lehnwörter bei ihrer Integration in die Nehmersprache einerseits systemkonform adaptieren müssen, andererseits eine möglichst große Nähe zur gebersprachlichen Form anstreben.